

Msgr. Wilfried Schumacher

Predigt an Gründonnerstag 2013

Eingeladen!

Es gibt verschiedene Einladungen, die einem so ins Haus flattern: da sind jene, denen man nachkommen muss, weil sie irgend einer Konvention entsprechen oder man sich persönliche oder geschäftliche Vorteile verspricht; da sind jene, über die man sich freut, und andere, bei denen man froh ist, das man verhindert ist.

Eine Einladung machte in den letzten Monaten Schlagzeilen: Eine Hamburger Schülerin lädt ihre Freunde über Facebook zum 16. Geburtstag ein. Ein falscher Klick und schon hatte sie ihre Einladung an viel mehr Menschen verschickt, als es eigentlich geplant war. Am Ende bevölkern 1600 Partygäste ihren Vorgarten und das gesamte Wohngebiet.

Die meisten von ihnen kannten das Geburtstagskind nicht einmal. Aber sie hatten gehört, dass es irgendwo etwas zu feiern gibt. Das mag man als Ausdruck der heutigen Eventkultur belächeln. Doch offenbar hat diese Einladung in den jungen Menschen einen Punkt getroffen. Die Sehnsucht ist groß, mit anderen zu feiern und sich zu vernetzen, nicht nur im Internet, sondern auch im richtigen Leben.

Wer eingeladen ist, gehört mit dazu, auch wenn die Motive der Einladung gar nicht so sehr persönlich sind!

Heute Abend gedenken wir eines festlichen Mahles, zu dem nur ein begrenzter Personenkreis eingeladen war, eine geschlossene Gesellschaft, bei der die Frauen fehlten – jedenfalls nach den übereinstimmenden Berichten des Neuen Testaments. Zwölf Männer hatten eine Einladung erhalten. Darunter einer dem die besondere Sympathie des Gastgebers galt, Johannes. Einer, der ihn schon verraten hat und ihn ausliefern wird an die herrschende Klasse, die seine Hinrichtung betreibt, Judas. Und einer, der die Zwölf zusammenhalten soll und sich doch nicht als eine der Zuverlässigsten erweisen wird, Petrus.

Sie und die anderen neun sind eingeladen zum jüdischen Paschamahl, dem Höhepunkt des Jahres. Ein Mahl, das zelebriert und nicht hastig eingenommen wird wie sein historisches Vorbild.

Am Ende steht eine neue Einladung, die den Kreis der Zwölf sprengt und bis an die Enden der Erde reicht: *Tut dies zu meinem Gedächtnis!* und *Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.* „Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde.“

Eine Einladung durch die Jahrhunderte hindurch bis hin zu uns. Auch wir sind ihr heute Abend gefolgt und haben uns um den Altar versammelt, so wie wir es jeden Sonntag und jeden Tag tun.

So wie damals im Abendmahlsaal, so ist auch heute Abend hier keine homogene Gruppe versammelt, sondern Menschen unterschiedlicher Herkunft, Junge und alte, arme und reiche, einfache und kluge, erfolgreiche und solche, die sich schwer tun, bilden die Gemeinde.

Als 1980 dieser Altar geschaffen wurde, den an dem täglich in unseren Münster die Messe gefeiert wird, hat ihn der Künstler Hein Gernot mit kleinen Elfenbeinminiaturen verziert, die die Weihnachtsgeschichte zeigen, vom Papstbesuch 1980 erzählen, die Stadtpatrone darstellen und schließlich die Passion Jesu erzählen. Auf unserem Fastentuch sind die Miniaturen stark vergrößert.

Für mich sind es nicht nur Symbole der Leidensgeschichte, sondern sie stehen auch stellvertretend für Menschen, die eingeladen sind, die auch unter uns sitzen oder die auch abwesend sind und trotzdem mit dazugehören.

Ich sehe die Miniatur mit dem zerrissenen Vorhang im Tempel und denke an all jene, deren Gottesbild und Gottesvorstellung zerbrochen ist. Die sich Gott so ganz anders vorgestellt haben und die nicht damit zurecht kommen, dass er so ganz anders ist und anders handelt. Menschen in Lebenskrisen, Menschen nach Zusammenbrüchen, verunsicherte Menschen.

Ich sehe die Miniatur mit den 30 Silberlingen und vor meinem geistigen Auge stehen all jene, die von anderen verraten und verkauft wurden, jene, die vom Besitz besessen, die glauben, mehr zu haben bedeute auch mehr zu sein und jene, die in einer persönlichen Krise wie Judas die falsche Entscheidung treffen.

Ich sehe die Miniatur mit dem Hahn und schaue auf all jene, deren Freundschaft mit anderen nicht gelungen ist, die nicht treu sein konnten und deren Tränen der Reue niemand trocknet.

Ich sehe die Miniatur mit dem Ysop Stängel, den ein namenloser Soldat Jesus reichte, damit er trinken konnte, und ich denke an all die vielen Unbeachteten, die zur Stelle sind, wenn man sie braucht, die keine Schlagzeilen machen und trotzdem unverzichtbar sind für das Gemeinwesen.

Wir könnten die Betrachtung fortsetzen und viele Menschen und Schicksale würden uns bewusst werden: Menschen, die vielleicht schon hier sind, die aber auch hierhin gehören. Die Eingeladen sind, mit uns um den Altar zu stehen und das Gedächtnis des Herrn zu feiern

Wir sind keine geschlossene Gesellschaft. Dies ist hier keine Veranstaltungen nur für die Frommen. Wir sind allenfalls die, die der Einladung gefolgt sind, ein Bruchteil derjenigen, die alle eingeladen sind.

Unser neuer Papst macht uns achtsam für all jene, die auch auf der Gästeliste stehen, aber die sich vielleicht gar nicht vorstellen können, eingeladen zu sein.

Franziskus will, dass wir ihnen diese Einladung überbringen: *"Jesus zu folgen heißt: lernen, aus uns selbst herauszugehen, um den anderen entgegen zu gehen, um zu den Randgebieten des Daseins zu gehen"*, so sagte er gestern. *"Lasst uns als erste zu unseren Brüdern und Schwestern gehen, besonders zu denen, die am weitesten weg sind, zu*

denen, die in Vergessenheit geraten sind, zu denen, die Verständnis, Trost und Hilfe brauchen. Es gibt ein sehr großes Bedürfnis, das lebendige Zeugnis des barmherzigen Jesus, der reich an Liebe ist, zu den Menschen zu bringen!“

Nur an Mut mangelt es uns oft!